

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 49

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

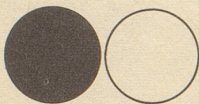
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfwahl und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz

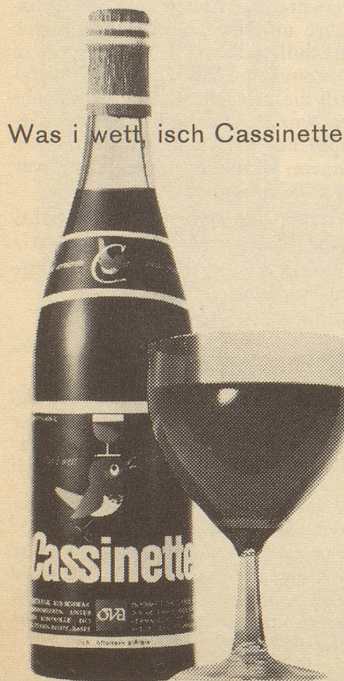


E.Löpfe-Benz AG
Rorschach



Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **OVA** -Produkt

wuchs über unsere Ansichten wieder-
gibt. (D Wundereltsche) sind im-
mer die anderen, die man nicht so
genau kennt. Ein bewundertes und
gewünschtes Kleidungsstück, gleich-
gültig ob Pullover, Hosendress oder
Kleidchen, ist «blutige Wunder».
Es gibt noch eine gesteigerte Va-
riante, die ich leider hier nicht wie-
dergeben darf. Wenn ich meinem
Nachwuchs wieder einmal mütter-
lich zurede, doch besser Ordnung
zu halten, eine angefangene Arbeit
recht zu tun usw., dann fragen sie
etwa «na und?», nehmen es sich
aber doch manchmal für zwei Stun-
den zu Herzen. (E ticke Gei) ist
ein männlicher Teenager, der die
Herzen meiner Töchter höher schla-
gen läßt, während ein Jüngling
ohne Anziehungskraft (kei Brot)
hat. (E ticki Chatz) ist eine attrak-
tive, angehende Frau, das Gegen-
teil wird mit (das isch di letscht
Gäggere) abgetan. Was ein (Gluscht-
huufe) ist, versteht sich von selbst,
dieser Ausdruck wird nur für männ-
liche Wesen gebraucht. Wenn die
Kinder von einem Film oder Thea-
ter begeistert heimkommen, war die
Sache (irr), fast wie zu unseren Zei-
ten, als wir solche Anlässe wahn-
sinnig schön fanden.

So, das wär's für heute. Ich hoffe,
mit diesem kleinen Beitrag dem
Verständnis zwischen den Genera-
tionen ein wenig auf die Beine ge-
holfen zu haben. Vreni

Weiblicher Urnengang

Jüngst führte Dich – zum erstenmal –
Dein Weg zu einem Stimmlokal,
und ich durft' Dich begleiten.
Dein Gang, der mir sonst wohlvertraut,
war anders, ich hab drauf geschaut.
Es war mehr stolzes (Schreiten).

Du, die Du mir zur Schulter nur,
(und knapp dies) reichst, wollt'st eine
Spur
mir größer da gar scheinen.
Das etwas mehr an Lippenrot
und Parfumhauch war wohl Gebot
der Stunde, dieser einen ...

... die Du genossest ganz als Frau,
indem Du in das Männergrau
ein wenig Buntheit streustest,
und so (war's ungewollt) – man kann
nie wissen – manchen starken Mann
mit Deinem Tun erfreuest.

Werner

Der (Fez)

Sobald die Tochter den todschicken
Hosenanzug – oder der Sohn eine
tolle Plattensammlung beisammen
hat, ist der (Casus festus) – sprich:
Fez, gegeben.

Dann fällt in die Mittagsstille, die
wir Eltern friedlich und nichts Bö-
ses ahnend hinter Zeitungen ver-
bringen, zuerst die vorwurfsvolle
Bemerkung, (man) sei schon lange
nicht mehr auf einem Fez gewesen.
Es sei gewiß schon Wochen her –
Wir nicken zerstreut. Und nach ei-

ner weiteren Viertelstunde melan-
cholischer Reminiszenzen stellt man
uns die herausfordernd-selbstver-
ständliche Frage: «Wir könnten
doch eigentlich bei uns ...?»

Wenn immer es gerade trifft, die
Reaktion mag mehr oder weniger
dieselbe sein: «Ausgerechnet bei
uns?»

Nein, haben mein Mann und ich
jedenfalls zuerst gesagt, wir hätten
viel zu wenig Platz und über-
haupt –

Platz, meinte meine Tochter, Platz
sei gar kein Problem. Sie rückten
gerne ein wenig zusammen und für
die paar Tanzschritte genüge das
Wohnzimmer vollauf.

Den letzten, nur noch zaghaft vor-
gebrachten Widerstand brechen
dann die fünf Freundinnen, die so
emphatisch an unser Verständnis
für die Jugend appellieren, daß ich
beinahe in Tränen ausbreche bei
dem Gedanken, es ihnen verwehrt
haben zu wollen.

Man kann ohne alle möglichen
Dinge leben, erkenne ich verdat-
tert, ohne Fez kann man nicht.

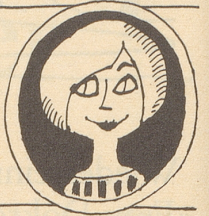
Gut, feiert also bei uns, sagen mein
Mann und ich. Doch für die Sand-
wiches, Kuchen und Getränke müßt
ihr selbst sorgen, und nachher auf-
räumen und das Geschirr waschen.
Ihr entrüstetes «aber natürlich» be-
schämt mich tief.

Sie kommen also bereits am frühen
Nachmittag, zwölf Mädchen, mit
Krepp-Papier, lustigen Plakaten
und Papierschlangen. Sie arbeiten
emsig und alleine.

Ich ziehe mich ins Schlafzimmer
zurück und lese ein Buch. Bis mei-
ne Tochter ruft: «Mami, würdest
du bitte nur rasch ...»

Natürlich, gerne. Da ist die große
Schere. Hier der Schemel. Nein,

Die Seite der Frau



so hängt das Plakat zu hoch, warte,
ich zeige es dir.

«Großartig, Mami!» Nach einer
Stunde sind wir fertig. Ich kehre
zu meinem Buch zurück.

«Mami, wir haben zu wenig Cor-
nichons. Hättest du vielleicht ...»
Ja, ich habe. Tomaten sind auch
noch da. Was, Spargel auch noch?
Nun ja, meinerwegen, ausnahms-
weise. Natürlich kann ich Sand-
wiches raffiniert garnieren, Kind,
schließlich haben wir auch öfters
Gäste. Meine Kuchen – du findest,
es seien die besten? Lieb von dir,
Kind, das anzuerkennen. Biskuit –
rasch gemacht – ja, eigentlich schon
– zwei, meinst du? Ob die Zeit
reicht? Du brauchst sie erst etwa
um zehn. Also gut – wenn sie doch
so gut sind, meine Kuchen ...

Und dann ist die Wohnung voll
von jungen, vergnügten Leuten, sie
musizieren, tanzen, essen, trinken
– trinken auch noch unseren letz-
ten Vorrat an Mineralwasser, denn



«... diesen Schluck noch auf einen lang anhaltenden Erfolg
der Volksgesundheits-Aktion!»